

Es gilt das gesprochene Wort.

«Horizons21» – Bildung für Nachhaltige Entwicklung; 9. Mai 2015

Wirtschaft in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung: eine Notwendigkeit

Jürg Zellweger, Ressortleiter Bildung und Mitglied der Geschäftsleitung, Schweizerischer Arbeitgeberverband

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir schauen heute auf die Uno-Dekade 2005–2014 zur Förderung der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) zurück. Richtigerweise befassen wir uns auch mit Zukunft und richtigerweise soll die Wirtschaft im Fokus dieser Visionen stehen.

Ein «Ja mit Vorbehalten» zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung

In dieser Dekade hat sich der Schweizerische Arbeitgeberverband (wohl zum ersten Mal) explizit mit dem Konzept der Bildung für Nachhaltige Entwicklung auseinandergesetzt und entsprechend dazu geäußert. Vor knapp zwei Jahren waren wir eingeladen, zum «Lehrplan 21», einem gemeinsamen Lehrplan für die Volksschule der deutsch- und mehrsprachigen Kantone, Stellung zu nehmen. Eine Frage bezog sich auf die Leitidee der Nachhaltigen Entwicklung, die in verschiedenen Fächern thematisch eingearbeitet wurde. «Sind sie damit einverstanden?», lautete die Frage. Unsere Antwort: «Ja, aber mit Vorbehalten». Nun, wie lauteten diese Vorbehalte?

1. Generell stuften wir die ethisch-moralischen Ansprüche, die mit der Leitidee der Bildung für Nachhaltige Entwicklung verbunden waren, als *sehr idealistisch* ein. Mit anderen Worten: Der Lehrplan zeichnete für uns ein wenig lebenspraktisches Bild von Wirtschaft, Arbeit und Haushalt.
2. Wir stellten eine zu starke Thematisierung des Konsums und damit verbunden eine Vernachlässigung der *Produktionsdimension* des wirtschaftlichen Handelns fest. Diese Kerntätigkeit der Unternehmen und der erwerbstätigen Bevölkerung hätte eine stärkere Beachtung erfordert, insbesondere mit Blick auf die spätere berufliche Ausbildung und berufliche Tätigkeit der Jugendlichen.
3. Wir monierten eine *negativ gefärbte Darstellung* der Wirtschaft insgesamt in diesem Volksschullehrplan. Das wirtschaftliche Handeln wurde eher als Problem dargestellt und die Unternehmen wurden nicht als Lösungsanbieter zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung gesehen.
4. Unser Verband forderte schliesslich, dass alle Zieldimensionen einer nachhaltigen Entwicklung, also Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft, in der Volksschule *gleichwertig* behandelt werden sollten. Konkret: Die Wirtschaftsdimension sollte aufgewertet werden.

Sie sehen, meine Damen und Herren: Die erste explizite und abgestützte Auseinandersetzung einer Arbeitgeberorganisation mit der Bildung für Nachhaltige Entwicklung – anhand eines Schullehrplanes – hat einige Kritikpunkte zu Tage gefördert. Das hat selbstverständlich auch mit den Traditionen und den konkreten Themen der BNE zu tun, die als wirtschaftskritisch und auch wirtschaftsfern gelten können (Umweltbildung, Menschenrechtsbildung, Globales Lernen usw.). Dennoch haben wir schliesslich Ja zu dieser Leitidee gesagt.

Viele Bezüge und Gemeinsamkeiten

Die Bezüge zwischen wirtschaftlichem Handeln und nachhaltiger Entwicklung sind nämlich unbestritten eng. Zur Vorbereitung der heutigen Tagung habe ich die allgemeinen inhaltlichen Zielsetzungen des Schweizerischen Arbeitgeberverbands («Arbeitgeberpolitische Leitlinien») auf ihren Bezug zur BNE hin untersucht. Die Gemeinsamkeiten sind frappant:

- Bereits im ersten Punkt unserer Leitlinien halten wir fest, dass unser Verband die Schaffung eines *breiten und nachhaltigen Wohlstands* anstrebt.
- Zudem betonen wir die Wichtigkeit einer exzellenten Bildung zur Förderung der *Chancengleichheit*. Die *Eigenverantwortung* des Einzelnen – in einer immer komplexeren und globaleren Welt – stellt für uns einen wichtigen Wert dar. Dies ruft konsequenterweise nach einer entsprechenden Befähigung – sprich: Bildung – des Einzelnen.
- Für eine gedeihliche Entwicklung der Schweizer Wirtschaft und Gesellschaft anerkennen wir zudem eine konstruktive Sozialpartnerschaft, also eine *gewisse Partizipation*.

Thesen zu den Erfolgsfaktoren für die BNE

Nach den Kritikpunkten und den Gemeinsamkeiten möchte ich einige Erfolgsfaktoren für eine gelebte, akzeptierte und erfolgreiche BNE thesenartig skizzieren:

- Die Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist ein theoretisches, globales Konzept. Es benötigt daher ein **Swiss Finishing**. Insbesondere, um aufseiten der Schweizer Volksschulen und der schweizerisch geprägten dualen Berufsbildung akzeptiert und umgesetzt zu werden. Unser Föderalismus und unsere direkte Demokratie erlauben keine Top-down-Konzepte. Die BNE muss daher situativ angepasst werden, damit sie die dezentralen Entscheidungsträger akzeptieren, verstehen und umsetzen.
- Die stärkere Berücksichtigung der Zieldimension Wirtschaft ist eine Notwendigkeit und sollte in Zukunft besonders gepflegt werden. Dazu gehört einerseits **eine wirtschafts- und arbeitsweltnähere Interpretation der BNE** – damit diese politisch akzeptiert wird. Noch wichtiger ist, dass die BNE eine **zukunftsorientierte Kompetenzentwicklung der Kinder und Jugendlichen in der Schweiz** unterstützt. Dabei spielt die Vorbereitung auf die berufliche Zukunft – in einem Unternehmen – eine entscheidende Rolle.
- Der **Mehrwert der BNE** für den Nutzen von Bildung (kognitive bzw. nicht kognitive Fähigkeiten, Erwerbstätigkeit, Löhne, Fiskaleinnahmen, Gesundheit, Lebenszufriedenheit und Glück, Verringerung von Kriminalität, Umweltwissen und -verhalten, politische Partizipation) sowie die entsprechenden Synergien mit den traditionellen Fachbereichen müssen noch besser nachgewiesen bzw. kommuniziert werden.

Mit Blick auf die Schweiz bin ich der Ansicht, dass mit der Verankerung der BNE in den sprachregionalen Lehrplänen der Volksschule, der Schaffung der Stiftung «éducation21» und der beabsichtigten verstärkten Berücksichtigung der Wirtschaftsdimension gute Grundlagen bestehen, um die Leitidee der Nachhaltigen Entwicklung in der Schweizer Bildungspraxis zu verankern. Der heutige Kongress soll ein Start sein, um in der Schweiz – das wäre meine Vision – den ökonomischen Blick sowie die Perspektive der Arbeitswelt als bereichernde und unverzichtbare Elemente in die BNE aufzunehmen.